

# Weihnachten – die Erdung des Himmels

## Eine Besinnung

von Klaus Kühlwein

Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg

Frb. i.Br. 12/2015

Kaum jemand scheint sich der Faszination Weihnachten entziehen zu können. Kleinen wie Großen sind die Herzen angerührt und die Seele liegt wie in einem fröhlichen Bann. Woher kommt diese schier magische Anziehungs- und Ausstrahlungskraft von Weihnachten? Ist es nur der Glamour, der alle betört? Werden wir nostalgisch verzaubert und träumen von der vergangenen oder verlorenen Kindheit?

Die Antwort liegt im Geheimnis von Weihnachten selbst. Dieses Fest birgt Tiefendimensionen, die theologisch noch auf ihre volle Auslotung warten. Das Geschehen in der Heiligen Nacht ist mehr als eine Freudenerinnerung an die Geburt Jesu, des ersehnten Retters aus der Himmelshöhe. Es ist auch mehr als eine notwendige Bedingung für die spätere Erlösung am Kreuz samt Auferstehung.

Cur Deus homo? Warum Gottes Menschwerdung? Diese schwergewichtige Frage der Väter und Scholastik wurde im Grunde mit der Erlösungstat Jesu am Ende seines Lebens beantwortet. Dabei ist es einerlei, ob Erlösung als Bezahlung von Adams Schuld, als wunderbarer Tausch, als Teufelsüberlistung oder als eine angemessene Satisfaktion der Gottesbeleidigung durch des Menschen Sünde begriffen wird.

Diese Konzentration auf Jesu Leiden, Sterben und Auferstehen mit ihrem Erklärungsanspruch auf das Heilsgeschehen überstrahlt seit Paulus den christologischen Traktat in der Theologie. Doch die Menschwerdung Jesu war die "Selbstmitteilung Gottes" - mit allen Konsequenzen - wie es Karl Rahner ausdrückte. Das heißt: In „Jesus als menschliches Wesen“ sehen wir den ganzen Gott, wie er für uns ist, was er für uns tut. Die Erlösung Gottes durch Jesus spielte sich nicht nur an Ostern ab! Mit Karfreitag ist das Osterfest ein verdichtetes Symbol für das ganze Christusereignis. Auch das Weihnachtsfest darf den gleichen Symbolwert für sich in Anspruch nehmen.

Für die Evangelisten Matthäus und Lukas ist es selbstverständlich, dass die Menschwerdung des Messias ein genuiner Teil der „Frohen Botschaft“ ist. Matthäus sieht die alttestamentliche Sehnsucht nach dem gesalbten Gottes als jetzt erfüllt

an. Die Sterndeuter und insbesondere Herodes begreifen das Ereignis im Sinne eines politischen Königtums Jesu. Für Herodes ist die Geburt des Thronberechtigten der Beginn des Niedergangs seiner Macht. Später wird Matthäus die Ahnung von Herodes aus anderer Perspektive bestätigen, indem er Jesus den König als sammelnden Hirten Israels und aller Völker herausstellt. Lukas beschreibt den präsentischen Heilswert der Geburt Jesu noch eindringlicher. Johannes (der Täufer), Mariens Magnifikat, der Lobgesang des Zacharias, die Engelsverkündigung und auch Simeons Preisung sind ein einziger Jubel über das nun begonnene Heil Gottes durch Jesu Geburt. Nach Lukas ist es für den alten Simeon im Tempel problemlos, das Jesusbaby auf den Arm zu nehmen und Gott für das erfolgte Heilsgeschenk zu danken. "Nun lässt du, Herr, deinen Knecht ... in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast" (Lk 2,29f) Simeons Worte sind von einfacher Schönheit und großer theologischer Dichte. Nicht umsonst gehören sie fest zum liturgischen Schatz der Kirche.

Ähnlich formuliert es der Engel für die Hirten auf dem Feld: "Ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias und Herr." (Lk 2,10f). Das Stichwort "heute" ist für Lukas sehr wichtig. Es hat die Funktion, eine Heilspräsenz anzuzeigen, die sich jetzt schon auswirkt und nicht erst nach Ostern. Klassisch dazu ist die lukanische Darstellung von Jesu Antrittspredigt in seinem Heimatort Nazareth (Lk 4,16-30) Nachdem Jesus den eschatologischen Hoffnungstext nach Jesaja 61,1f vorgelesen hatte, leitete er seine Auslegung mit den Worten ein: "Heute hat sich das Schriftwort ... erfüllt" (V 21b).

Ja, heute. Heute am Weihnachtsabend, heute, zur Wirkzeit Jesu vollzieht sich das Heil Gottes.

Diese Ankunft des Gottesheils in und durch Jesu Menschwerdung ist für dem Evangelisten Johannes der rote Faden seines Evangeliums wert. Zwar erzählt Johannes keine Geburts-, Kindheitsgeschichte, aber dafür eröffnet er seine Frohe Botschaft programmatisch mit dem wunderbaren Logos-Hymnus. Es ist ein wahrhaft weihnachtlicher Text, voller tiefgründiger Reflexion. Jesus ist die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes. In ihm wird Gott Mensch, um die dunkle Welt in ein göttliches Licht zu tauchen. Alle, die dieses Licht ergreifen, d.h. glaubend annehmen, haben Anteil an Jesu Herrlichkeit und Gnade. "Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit." (Joh 1,14). Dieser schlichte und doch unergründliche Vers durchstrahlt das gesamte Evangelium wie ein Leuchtedelstein. Für eine Weihnachtstheologie bilden diese Worte den goldenen Kern in der Heilsfrucht, die Reich Gottes heißt.

Weihnachten, das ist die Erdung des Himmels, die Vergöttlichung des Gottlosen, die Öffnung des verlorenen Paradieses, die Heimholung des umherirrenden Menschen, die unüberbietbare Nähe des Unnahbaren, die Hineinnahme der Welt in

die trinitarische Liebe. Weihnachten, das ist die begonnene Erlösung, eine Erlösung aus der verzweifelnden Gottferne, aus dem Wahn "allein" zu sein mit sich und seinen Lebenskatastrophen und aus der Angst, ob der eigenen Schuld Gott verlieren zu können bzw. schon verloren zu haben. Seit Weihnachten wird jeder liebevoller Umgang mit anderen, ja, auch mit Tieren, Pflanzen und der "Erde" zum Gottesdienst. Denn Gott selbst ist Teil der Schöpfung geworden, um sie zum Teil seiner selbst zu machen.

Seit Weihnachten ist die quälende Frage nach dem "Leid" angesichts eines guten, allmächtigen Gottes (Theodizee) positiv beschieden. Nichts und niemand kann diese Welt zur gottfernen Einöde machen. Gott ist überall und in allem. Er lacht mit, weint mit, lebt und stirbt mit. Das Weihnachtsgeschehen ist eigentlich viel besser geeignet das Theodizee-Problem theologisch aufzufangen als es traditionell mit dem Sterben Jesu getan wird. Das ist sicherlich wichtig, aber Weihnachten kann mehr sagen und lebensnaher trösten. Im göttlichen Kind in der Krippe lacht uns das Versprechen Gottes an, dass letztlich alles in seiner bergenden Hand liegt und niemand mehr vor ihm fliehen kann und braucht.

Weihnachten ist die Erfüllung der Ursehnsüchte des Menschen nach der himmlischen Erde und dem durchgöttlichten Menschen. Es ist das Dahinschmelzen vereister Herzen ohne Gott unter einem kindlichen Lächeln. Es ist die fröhliche Rückkehr ins verlorene Paradies, weil Gott nicht mehr gegen den Tagwind einherschreitet und nach dem schuldigen Adam ruft, sondern als Menschenkind allen seine Arme entgegenstreckt.

Der Gedanke, dass der in himmlischer Herrlichkeit thronende Heilige den erstarrten oder noch tränenden Augen des nach Gott seufzenden Menschen mit einem unbeschwerten Kinderblick gegenübertritt, muss jeden verzaubern. In vielen Advents- und Weihnachtsliedern schafft sich dieser Zauber Raum in Texten voll Poesie. Wir singen die Lieder mit einer seltenen Herzensfröhlichkeit. Es ist der Erlösungsgesang des menschlichen Herzens, dem im Kinderherz die göttliche Liebe begegnet. Weihnachten ist das nie endende Glück über eine Erdung des Himmels, die dem Gleichklang menschlicher Sehnsucht und göttlicher Liebe entspringt.